

Martin Koch (Hrsg.)

Weltorganisationen



ARBEIT GRENZEN POLITIK HANDLUNGsmETHODEN SENSIBLE SPRACHE MISSEN
SCHAFT DISKURSSCHICHT MOBILITÄT SYSTEM INDIVIDUUM KONTROLLE
ZEIT ELITE KOMMUNIKATION WIRTSCHAFT GERECHTIGKEIT STADT KRIEG
RISIKO ERZIEHUNG GESELLSCHAFT RELIGION UMWELT SOZIALISATION
RATIONALITÄT VERANTWORTUNG MACHT PROZESS LEBENSSTIL DELIN

 Springer VS

Weltorganisationen

Martin Koch
(Hrsg.)

Weltorganisationen

Herausgeber

Martin Koch

Fakultät für Soziologie

Universität Bielefeld

Bielefeld

Deutschland

ISBN 978-3-531-18190-5

ISBN 978-3-531-18977-2 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-531-18977-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden 2012

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.springer-vs.de

Danksagung

Zum Gelingen dieses Bandes haben viele Kolleginnen und Kollegen beigetragen. Zunächst gilt mein Dank den in diesem Band versammelten Autorinnen und Autoren. Ohne ihre interessanten Beiträge, die unterschiedliche Facetten von *Weltorganisationen* sowohl in theoretisch-konzeptioneller wie in empirischer Hinsicht thematisieren, wäre dieser Band nicht entstanden. Diese Beiträge sind erstmals auf einem Workshop zum Thema „Weltorganisationen“, der im November 2010 in Bielefeld stattgefunden hat, vorgestellt und diskutiert worden. Für die finanzielle und administrative Unterstützung des Workshops danke ich dem Institut für Weltgesellschaft. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Bettina Mahler und Rainald Manthe danken, die mich bei der Durchführung des Workshops unterstützt haben. Schließlich gilt mein besonderer Dank Katja Freistein und Jochen Walter, deren konstruktive Kommentare mir eine große Hilfe waren.

Bielefeld im März 2012

Martin Koch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Zum Konzept der Weltorganisation.	1
	<i>Martin Koch</i>	
2	Organisation der Welt und Weltorganisation – Ein begriffsgeschichtlicher Abriss	29
	<i>Jochen Walter</i>	
3	How Much do Meta-Organizations Affect Their Members?	57
	<i>Göran Ahrne and Nils Brunsson</i>	
4	Organisation-im-Kommen: Intertextualer Institutionalismus in der Analyse von Weltorganisation	71
	<i>Katja Freistein und Philip Liste</i>	
5	Weltorganisationen und Menschenrechtsmonitoring. Rechtfertigungspflicht in der Weltgesellschaft und inverse Effekte ...	101
	<i>Detlef Sack und Oliver Kessler</i>	
6	Weltorganisationen in der Gestaltung globaler und regionaler Migrationspolitik: Die International Organization for Migration (IOM)	129
	<i>Martin Geiger</i>	
7	Globaler Anspruch und bürokratische Umsetzung: Peacekeeping der Vereinten Nationen als Weltorganisation	153
	<i>Joel Gwyn Winckler</i>	
8	Die Bildung einer globalen Ordnung gegen Geldwäsche: Das Netzwerk der Financial Action Taskforce	177
	<i>Anja P. Jakobi</i>	

9	Weltorganisationen, transnationale Unternehmen und die Diffusion von CSR	205
	<i>Melanie Coni-Zimmer</i>	
10	Weltorganisationen und Gesundheitsstandards: Die globale Ausbreitung und Implementation der Internationalen Klassifikation für Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)	239
	<i>Niklas M. Wiegand und Jan D. Reinhardt</i>	
11	Weltorganisationen – der „andere Blick“ auf internationale Organisationen	259
	<i>Martin Koch</i>	

Angaben zu den Autoren

Göran Ahrne ist emeritierter Professor für Soziologie am Department für Soziologie der Universität Stockholm. Er ist Mitglied des *Stockholm Centre for Organizational Research* (SCORE) und hat zahlreiche Bücher und Artikel veröffentlicht, die sich mit dem Verhältnis von allgemeiner Sozialtheorie und Organisationstheorie beschäftigen. Seine jüngste englischsprachige Publikation „Organization outside organizations: the significance of partial organization“ (gem. mit N. Brunsson) ist in *Organization* (2011) erschienen.

Nils Brunsson hat den Lehrstuhl für Management an der Universität Uppsala inne und ist Mitglied des Stockholm Centre for Organizational Research (SCORE). Er hat mehr als 20 Bücher im Feld der Organisationstheorie veröffentlicht, darunter *Mechanisms of Hope* (2006), *The Consequences of Decision-Making* (2007), *Meta-Organizations* (zus. mit G. Ahrne, 2008) und *Reform as Routine* (2009).

Melanie Coni-Zimmer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programmbeereich „Private Akteure im transnationalen Raum“ an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt am Main. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich nichtstaatliche Akteure und internationale Politik, Multistakeholder-Initiativen und Corporate Social Responsibility-Aktivitäten von Unternehmen. Sie hat kürzlich ihre Dissertation zur globalen Diffusion und lokalen Adaption von CSR-Normen an der Technischen Universität Darmstadt abgeschlossen.

Katja Freistein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sonderforschungsbereich 882 (Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten) an der Universität Bielefeld. Sie war Mitarbeiterin der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung und der Goethe-Universität Frankfurt. Ihre Forschungsinteressen umfassen internationale Organisationen, Theorien der Internationalen

Beziehungen und Diskurstheorie. Aktuellste Publikationen ist das *Handbuch Internationale Organisationen* (mit Julia Leininger, Oldenbourg Verlag).

Martin Geiger arbeitet als Banting Postdoctoral Fellow an der Carleton University, Ottawa. Sein Interesse gilt der interdisziplinären Erforschung von Migration als sozialem Prozess und den unterschiedlichen Politiken im Umgang mit grenzüberschreitender Mobilität. Er ist Autor und Mitherausgeber einer Vielzahl von Veröffentlichungen, u.a. *Europäische Migrationspolitik und Raumproduktion* (Nomos), *The Politics of International Migration Management* (co-ed. mit A. Pécoud, Palgrave) und *Freiwillige Rückkehr nach Albanien* (Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft).

Anja P. Jakobi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und Vertretungsprofessorin für Internationale Organisationen am Exzellenzcluster ‚Normative Orders‘ der Universität Frankfurt. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Wirkung internationaler Organisationen in unterschiedlichen Politikfeldern, insbesondere Sicherheitspolitik und Kriminalitätsbekämpfung, Bildungs- und Sozialpolitik. Aktuelle Veröffentlichungen erscheinen u.a. im *Journal of International Relations and Development* und dem *Journal of International Criminal Justice*.

Oliver Kessler ist Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Erfurt und International Scholar an der Kyung Hee University in Korea.

Martin Koch ist Akademischer Rat (a.Z.) an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Seine Forschungsschwerpunkte sind internationale Organisationen, Theorien Internationaler Beziehungen und internationale politische Soziologie. Zu seinen Publikationen zählen *Verselbständigungsprozesse internationaler Organisationen* (VS Verlag) und *Die Europäische Kommission als Lernende Organisation?* (zus. mit T. Kopp-Malek und A. Lindenthal, VS Verlag) sowie Artikel in den Zeitschriften *Journal of European Public Policy* und *International Political Sociology*.

Philip Liste ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Wissenschaft an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg.

Jan D. Reinhardt ist Leiter der Forschungsgruppe „Epidemiology of Functioning and Disability“ an der Schweizer Paraplegiker Forschung und Lehrbeauftragter für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik an der Universität Luzern. Seine Forschungsschwerpunkte sind soziale Ungleichheit von Gesundheit und Behinderung, epidemiologische Modelle, (Kosten-) Effektivität von Rehabilitation nach Naturkatastrophen, Identität und Medien,

Behinderung und Weltgesellschaft. Zu seinen Publikationen zählen *Alkohol und soziale Kontrolle: Gedanken zu einer Soziologie des Alkoholismus* (Ergon Verlag) und diverse Artikel in internationalen Fachzeitschriften.

Detlef Sack ist Professor für vergleichende Politikwissenschaft an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Seine Forschungsschwerpunkte sind Governance zwischen Staat und Markt (insbesondere Public Private Partnerships, Wirtschaftskammern und öffentliche Vergabe), Demokratietheorie und Menschenrechtspolitik. Zu seinen Publikationen zählen *Politics and Governance. Zur Institutionalisierung öffentlich-privater Partnerschaften* (Nomos) sowie Artikel u.a. in den Zeitschriften *Journal of European Integration*, *Politische Vierteljahresschrift*, *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, *Zeitschrift für Sozialreform*, *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* und *European Urban and Regional Studies*.

Jochen Walter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bielefelder Sonderforschungsbereich 584 „Das Politische als Kommunikationsraum in der Geschichte“ (Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie). Seine Forschungsschwerpunkte sind Theorie und Empirie der internationalen Gemeinschaft, Weltgesellschaftstheorie, Diskursanalyse sowie Europastudien. Zu seinen Publikationen zählen *Die Türkei – ‚Das Ding auf der Schwelle‘* (VS Verlag) und *Transnational Political Spaces* (zus. mit M.Albert, G.Bluhm, J.Helmig, A.Leutzsch, Campus) sowie Artikel in den Zeitschriften *Journal of International Relations and Development* und *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*.

Niklas M. Wiegand ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem Universitätsklinikum Köln und an der Universität zu Köln. Seine Forschungsschwerpunkte sind politische Soziologie und (internationale) Organisationen in der Wissenschaft und Gesundheit. Zuletzt erschien seine Monographie *Beobachtungen organisationalen Wandels: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Gegensatz von Selbst- und Fremdbeschreibung* (Carl-Auer Verlag).

Joel Gwyn Winckler ist Doktorand an der Freien Universität Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Friedens- und Konfliktforschung, internationale Organisationen und Interventionen in Nachkriegskontexte. Er ist Mitglied im Forschungsnetzwerk *Cultures of Intervention* und leitet das Forschungsprojekt *United Nations Peace Operations as Organisational Action - Exploring the Daily Usage of Management and Reference Mechanisms in Multidimensional Peacekeeping Operations*. Zu seinen Publikationen zählt u. a. *Managing the Complexities of Intervention* in der Zeitschrift *Peace, Conflict and Development* (Nr. 18, 2011).

Einleitung: Zum Konzept der Weltorganisation

1

Martin Koch

1.1 Einleitung

Internationale Organisationen sind allgegenwärtig in öffentlichen Diskursen und werden gleichzeitig in der politikwissenschaftlichen Forschung (wieder-)entdeckt – nicht zuletzt, weil ihnen ein zunehmendes Maß an Einfluss auf die Gestaltung zwischenstaatlicher Beziehungen zugesprochen wird.¹ So gibt es gegenwärtig kaum ein internationales Politikfeld, in dem nicht wenigstens eine internationale Organisation tätig ist. Über die reine Koordinationsfunktion an Schnittstellen zwischen Staaten hinweg, die bis in die 1980er Jahre hervorgehoben wurde, ist seit dem Ende des Kalten Krieges eine Zunahme und Verdichtung von Aufgaben und Kompetenzen nachweisbar, die internationalen Organisationen übertragen werden. Sie reichen von der Normgenese, über deren Verbreitung und Unterstützung bei der Implementation bis zu Überwachungs- und in wenigen Fällen auch Sanktionsmaßnahmen; sie fungieren darüber hinaus als Mittler zwischen (streitenden) Staaten, als Informationspool oder Legitimationsinstanz. Dieser Wandel in der Rolle und Bedeutung internationaler Organisationen spiegelt sich auch in der Forschung wider, so lässt sich seit dem Ende des Kalten Krieges ein verstärktes Interesse an internationalen Organisationen als Forschungsgegenstand

¹ Insbesondere in den 1960er Jahren gab es eine sehr intensive Phase der Forschung zu internationalen Organisationen, die in Zusammenhang mit der Europäischen Integrationsforschung stand. Dieses Interesse ebte allerdings in den 1970er Jahren zunehmend ab, als der Integrationsprozess ins Stocken geriet.

M. Koch (✉)
Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld,
Universitätsstrasse 25, 33615 Bielefeld, Deutschland
E-Mail: martin.koch@uni-bielefeld.de

konstatieren. Dies trifft insbesondere für eher empirisch gelagerte, aber auch für theoretisch-konzeptionelle Arbeiten zu (Karns und Mingst 2010), die den Einfluss internationaler Organisationen auf die Weltpolitik unterstreichen oder sie gar als Vorboten einer internationalen Regierung oder eines Weltstaats begreifen (Emadi-Coffin 2002; Wendt 2003).

Obwohl internationale Organisationen in der Forschung einen zunehmenden Stellenwert erlangen, trägt die begrifflich-konzeptionelle Arbeit dieser Entwicklung nur unzureichend Rechnung und verstellt den Blick auf internationale Organisationen als eigenständigen Forschungsgegenstand, der nicht auf formalisierte Beziehungen zwischen Staaten reduziert werden kann bzw. dessen Verhalten sich nicht aus dem Willen ihrer Mitgliedstaaten ableiten lässt. Vielmehr bedarf es einer konzeptionellen Neuausrichtung in der Forschung zu internationalen Organisationen, die es erlaubt, internationale Organisationen selbst zum Gegenstand zu machen – etwa als Organisationen bzw. Institutionen, geronnene Diskurse o.ä. –, um damit z. B. das Selbstverständnis internationaler Organisationen oder ihre Innen- und Außenbeziehungen zu ergründen. Der Sammelband schließt damit an Überlegungen an, die in jüngster Zeit zunehmend in den Internationalen Beziehungen diskutiert werden. So haben unterschiedliche Autoren seit den 1990er Jahren den Nutzen gesellschaftstheoretischer Ansätze für die Internationalen Beziehungen betont (Walker 1993; Albert 2002; Kessler 2009). Seit rund zehn Jahren haben auch Forschungsarbeiten zu internationalen Organisationen vermehrt diesen Weg eingeschlagen und vor allem den Mehrwert organisationstheoretische Ansätze für die Untersuchung internationaler Organisationen hervorgehoben (Barnett und Finnemore 2004; Dingwerth et al. 2009a; Koch 2008; Liese 2010). Im Rahmen dieses Sammelbandes wird der Versuch unternommen, diesen konzeptionellen Wandel zu vollziehen und diesen durch den Begriff der *Weltorganisation* zu markieren. Mit diesem Begriff ist hier weniger eine bestimmte *Qualität* von internationalen Organisationen – also nicht ein Mehr oder Weniger – als vielmehr ein analytischer Perspektivwechsel gemeint. Aus dieser Perspektive lassen sich unterschiedliche Facetten von Weltorganisationen (Weltsemantik, (Um-)Weltbeziehungen, Weltordnung) beobachten und analysieren, die mit alternativen Theorieangeboten nur unzureichend erfasst werden können. *Als Weltorganisationen sollen internationale Regierungsorganisationen verstanden werden, die sich nicht regional eingrenzen lassen und prinzipiell auf universale Mitgliedschaft angelegt sind.*² Ziel dieses Sammelbandes ist es, den Mehrwert des Konzepts der Weltorganisation in begrifflich-

² Der Begriff der Weltorganisation wird in diesem Beitrag nur für diesen Typus internationaler Organisationen reserviert, er ließe sich aber auch auf andere Typen internationaler Organisationen erweitern (s. Kap. 11, in diesem Bd.).

konzeptioneller, theoretischer und empirischer Hinsicht zu diskutieren und zu vermessen. Hierfür wird bewusst ein exploratives Vorgehen gewählt, das sich in den vielfältigen Perspektiven spiegelt, die von Beiträgen zur begriffsgeschichtlichen Einordnung, über unterschiedliche theoretische Herangehensweisen und Konzeptionen bis hin zu stärker empirischen Untersuchungen einzelner internationaler Organisationen reicht.

In diesem Einführungskapitel wird es nachfolgend darum gehen, den Begriff der Weltorganisation theoretisch-konzeptionell zu verorten, ihn gegen alternative Begriffe – insbesondere zu internationalen Organisationen – abzugrenzen und zu illustrieren, wie sich der Begriff in theoretischer und empirischer Hinsicht fruchtbar machen lässt. Die nachfolgende Argumentation dieses Kapitels gliedert sich in drei Schritte: Zunächst wird mit Blick auf völkerrechtliche Definitionen und Beschreibungen dargelegt, was unter internationalen Organisationen zu verstehen ist und wie diese in der politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen theoretisch erfasst werden. Daran schließt eine organisationstheoretische Reformulierung an, durch die internationale Organisationen als Organisationen eingeführt werden, die in eine Umwelt eingebettet sind und mit dieser interagieren. Vor diesem Hintergrund wird im dritten Schritt der Begriff der Weltorganisation eingeführt; drei Dimensionen dieses Begriffs werden aufgezeigt und es wird an Beispielen illustriert, welchen konzeptionellen Mehrwert der Begriff und die damit einher gehende Konzeptualisierung verspricht. Im letzten Abschnitt wird der Aufbau des Bandes vorgestellt.

1.2 Zur Begriffsbestimmung und theoretischen Verortung internationaler Organisationen

Die Forschung zu internationalen Organisationen wird durch mangelnde begriffliche Schärfe und deren bisweilen unklare Verwendung erschwert. Einerseits wird der Begriff der internationalen Institution – insbesondere in englischsprachigen Arbeiten – synonym verwendet, andererseits gibt es für den Begriff selbst keine einheitliche Definition (Peters et al. 2012). Nicht selten wird er als Sammelbezeichnung für eine Reihe von Organisationen verwendet, die jenseits des Staats existieren und agieren. So unterscheidet etwa die *Union of International Associations* internationale Organisationen anhand ihrer Mitgliedschaftsstruktur und Zwecke. Demnach können drei Typen internationaler Organisationen unterschieden werden: internationale Regierungsorganisationen, internationale Nicht-Regierungsorganisationen und multi- bzw. transnationale Organisationen, die in der Gruppe der Nicht-Regierungsorganisationen einen besonderen

Typus darstellen (Union of International Associations 2009). Diese etablierte Typisierung wird durch weitere kaum noch überschaubare Binnendifferenzierungen zu unterschiedlichsten Organisationsgruppen weiter verfeinert. Exemplarisch werden internationale Regierungsorganisationen in Abhängigkeit von ihrer Mitgliedschaft in regionale bzw. partikulare vs. globale Organisationen unterschieden oder gemäß ihrer Zuständigkeit in Organisationen mit problemfeldspezifischer und universaler Zuständigkeit unterteilt (Rittberger et al. 2006). Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) werden einerseits nach ihrer Zuständigkeit differenziert, beispielsweise als Umwelt-, Menschenrechts-, Handels- oder religiöse Organisation; andererseits hinsichtlich ihrer Profitorientierung (BINGO (Business International NGOs) oder nicht-profitorientierte NGOs) oder mit Blick auf ihre Mitglieder bzw. Förderquellen unterschieden. Letztgenannte Differenzierung mündet in eine stetig wachsende Liste an Organisationstypen, wie z. B. transnationale Organisationen (TNCs, Transnational Corporations), multinationale Organisationen (MNCs, Multinational Corporations), Grasswurzel-Organisationen (GROs, Grassroot Organizations), GONGOs (governmentally organized NGOs), DONGOs (donor-organized NGOs) oder QUANGOs (Quasi NGOs) (Reinalda 2001). Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll vielmehr illustrieren, dass der Begriff *internationale Organisation* in unterschiedlichen Kontexten Verwendung findet, wiewohl bei nicht näherer Differenzierung üblicherweise von internationalen Organisationen als internationalen Regierungsorganisationen gesprochen wird. In diesem letztgenannten Sinn wird in den weiteren Ausführungen von internationalen Organisationen die Rede sein.

Zur begrifflichen Bestimmung orientieren sich Ansätze der Internationalen Beziehungen zumeist an völkerrechtlichen Definitionen, durch die Kriterien für internationale Organisationen festgelegt und das Verhältnis zu Staaten beschrieben werden. Sie stimmen darin überein, internationale Organisationen als ein zwischenstaatliches politisches Forum zu begreifen, in dem sich Repräsentanten der Mitgliedstaaten treffen, um über Probleme und Fragen von politischem, sozialem und wirtschaftlichem Belang zu beraten und ggf. Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Dabei werden sie durch die ständigen administrativen Organe internationaler Organisationen unterstützt. Internationale Organisationen sind in diesem Sinne eine institutionalisierte Form zwischenstaatlicher Beratungen und stellen eine „Kollektivbezeichnung für ihre Mitgliedstaaten“ dar (Rittberger und Zangl 2003, S. 24). Virally definiert internationale Organisationen entsprechend als „an association of States, established by agreement among its members and possessing a permanent system or set of organs, whose task it is to pursue objectives of common interest by means of co-operation among its members“ (Virally 1977, S. 59). Andere Definitio-

nen weichen nur insofern ab, als sie die Existenz einer internationalen Organisation an einer bestimmten Anzahl von Völkerrechtssubjekten³ (vor allem Staaten) – in der Regel zwei oder mehr (Klein 2004) – festmachen. Dieses grundlegende Verständnis lässt sich bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen, in seiner erstmaligen Verwendung heißt es, „[i]nternational organisation has thus no substantive value. It is not an end in itself. It is sought for the sake of national organisation alone“ (Lorimer 1884, S. 190). Mit diesen Definitionen werden in erster Linie Aussagen über das völkerrechtliche Verhältnis von Staaten und den von ihnen gegründeten internationalen Organisationen getroffen. Danach sind internationale Organisationen per Vertrag mit bestimmten Kompetenzen ausgestattet, um partikuläre Aufgaben an der Schnittstelle zwischen Staaten zu erfüllen. Was aber das spezifisch *Organisationale* an internationalen Organisationen ist, wird nicht geklärt. Der Terminus *Organisation* wird letztlich nur in einem eher oberflächlichen und wenig spezifizierten Verständnis verwendet, indem Staaten sich zu aufeinander abgestimmten und koordinierten Handlungen verpflichten und dazu Organe errichten, deren Unterstützung sie erhalten. Oder anders gesagt, Staaten *organisieren* ihre Aktivitäten. Im nächsten Schritt wird geprüft, welche Konsequenzen diese Definition für die Theorieformulierung in den Internationalen Beziehungen hat.

Zumeist werden theoretische Ansätze zur Untersuchung internationaler Organisationen in drei (mitunter auch in vier) theoretische Strömungen unterschieden, mit denen das theoretische Gelände abgesteckt wird.⁴ In den theoretischen Strömungen werden verschiedene Metaphern internationaler Organisationen transportiert, die jeweils bestimmte Funktionen internationaler Organisationen für die internationale Politik assoziieren. Drei Metaphern dominieren die Diskussion um internationale Organisationen und tauchen wiederkehrend auf: *Instrument*, *Are-*

³ Der Begriff der Völkerrechtssubjektivität bzw. Völkerrechtsfähigkeit ist allerdings nicht ausschließlich für Staaten reserviert, sondern umfasst auch den Heiligen Stuhl, den Malteser Ritterorden und das internationale Komitee des Roten Kreuzes. Internationale Organisationen können Völkerrechtspersönlichkeit erwerben, wenn Völkerrechtssubjekte „für die Zeit ihrer Zugehörigkeit zu dieser Organisation auf die *Ausübung* eines, sei es auch noch so geringen Teiles ihrer *souveränen hoheitlichen Rechte* – nicht aber auf ihre Souveränität schlechthin – *verzichten*“ (Seidl-Hohenveldern und Loibl 1996, S. 5; Mosler 1962).

⁴ So unterscheidet Archer die Literatur zu internationalen Organisationen in drei Perspektiven: die realistische, die reformistische und die radikale Perspektive (Archer 2001, S. 112–173). Dagegen differenzieren Rittberger und Zangl zwischen einer rationalistischen, einer institutionalistischen und einer idealistischen Theorieschule (Rittberger und Zangl 2003, S. 33–48), während Karns und Mingst vier Typen von Theorieperspektiven im Hinblick auf die Untersuchung internationaler Organisationen in der Global Governance-Forschung nennen: Liberalismus, Realismus, Konstruktivismus und kritische Theorien (Karns und Mingst 2010, S. 35–60).